

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1912

243 (16.10.1912)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 A 10 A.
Im Reichsgebiet 1 A 35 A ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr: Die viergespaltene Zeile
ober deren Raum 9 A, Restamezeile 20 A.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Nr. 243

Mittwoch den 16. Oktober 1912.

84. Jahrgang.

Bürgerauschüttung.

Durlach, 12. Okt.
(Schluß.)

Vorlage 9: Verkündigung der städtischen Rechnungen für das Jahr 1911.
H. M. Kasper: Gelegentlich der Voranschlagsberatung habe er sich erlaubt, darauf hinzuweisen, daß die Bezeichnung „Lehrer- und Dienstpersonal“ (der Gewerbe- und Handels- und der städt. Volksschule) nicht korrekt sei und eine Aenderung dahin gewünscht, daß man den Titel umändere in „Lehrerkollegium“ oder „Lehrerschaft“ und „Dienstpersonal“. Aus dem Rechenschaftsbericht ersehe er mit Bedauern, daß seiner Bitte nicht willfahrt worden sei. Er sehe sich daher genötigt, diese Angelegenheit heute nochmals zur Sprache zu bringen und zu beleuchten. Das Wort „Personal“ sei im Rechenschaftsbericht und dem Voranschlag angewendet in § 29 b — Polizeipersonal — ferner in § 36 c Ziff. 9 — Aufwendungen für die Gemeindeverwaltung — „für außeretatmäßiges Dienstpersonal“ (Lehrlinge und Schreibgehilfen). Im Rechenschaftsbericht und Voranschlag sei genau unterschieden zwischen „Beamten“ der Stadtverwaltung und „Personal“. Unter Personal verstehe man im allgemeinen Dienerschaft; ein Hotelier, ein Graf, ein Circusbesitzer habe und spreche von seinem Personal, zuweilen werde diese Bezeichnung auch auf Unterbeamte angewendet; sie aber auf Beamte wie den Rektor der Gewerbe- und Handelsschule, Herrn Bader, Herrn Rektor Ernst, Herrn Gewerbelehrer Hiller, Herrn Handelslehrer Raab anzuwenden, auf Herren, deren Vorbildung zwischen Hochschul- und Mittelschulbildung sich bewege und die angesichts dieser im staatlichen Beamtentarif in E, also direkt hinter den Akademikern rangieren, gehe schlechterdings nicht an und sei absolut nicht gerecht; ebenso auch den an der Volksschule wirkenden Lehrkräften gegenüber, denen aufgrund ihrer Vorbildung ebensowenig der Charakter als Mittelbeamter abgesprochen werden könne. Er, Redner, leide nicht an Ueberhebung andern gegenüber und gebe auf das Titelwesen herzlich wenig, lehne es aber doch ab, unter derselben Rubrik zu rangieren wie eben erst der Volksschule entlassene Lehrlinge und Schreibgehilfen. Sei einmal eine gewisse Rangordnung vorhanden, so erfordere das berechtigste Standesbewußtsein, daß ein jeder darauf achte, dort einrangiert zu werden, wo er von Rechts wegen hingehöre, und allzugroße Bescheidenheit sei hier nicht am Platze und werde auch nicht verstanden. Man werde, wie bereits gesehen, einwenden, die Gemeindeordnung schreibe dies vor. Nun, wenn wirklich ein solch vorsintflutlicher Paragraph bestände, dürfte er, ohne daß die Staatsbehörde Einspruch erhebe, sicher geändert werden; die Gemeindeordnung sei doch

keine Bibel, kein Koran, kein Dogma; wenn man des fernern darauf hinweise, daß in Karlsruhe, Mannheim und allen andern Städten die Lehrer auch unter dem „Personal“ aufgeführt seien, sei zu erwidern, daß eine Ungerechtigkeit oder ein Unfug 100 mal addiert oder multipliziert, nie eine Gerechtigkeit oder Weisheit geben, sondern Ungerechtigkeit oder Unfug bleiben. Er möchte daher ebenso freundlich wie dringend bitten, seinem Ansuchen zu willfahren und das „Lehrerpersonal“ umzuändern in „Lehrerkollegium“ oder „Lehrerschaft“ oder kurz „Lehrer“.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. Reichardt, erwiderte auf diese Ausführungen, daß er dem Wunsche des Vorredners durchaus sympathisch gegenüberstehe und ihn für berechtigt halte. Voraussetzen und betonen wolle er, daß irgendwelche Absicht der Zurücksetzung oder Beleidigung seitens der Stadtverwaltung von vornherein ausgeschlossen sei. Die Bezeichnung „Lehrerpersonal“ beruhe auf einer Vorschrift, nach welcher auch die für die Gemeindefinanz herzustellenden Druckbogen (Impressen) gefertigt werden; er glaube nicht, von sich aus ermächtigt zu sein, an dieser Vorschrift zu rütteln, ohne sich der Gefahr auszuliefern, von der Staatsbehörde gerügt zu werden. Er wolle sich aber die Sache notieren und auf dem nächsten Städtetag zur Sprache bringen; er glaube, daß ein bei der Regierung eingereicherter Antrag auf Abänderung nicht abschlägig beschieden werde; im übrigen dürfte eine diesbezügliche Eingabe des Badischen Lehrervereins an die Regierung auch zum Ziele führen und er empfehle dem Vorredner, den Lehrervereinsvorstand in dieser Richtung mobil zu machen.

H. M. Flohr: Gelegentlich der letzten Stadtanleihe konnte man das Gerücht hören, der finanzielle Stand der Stadt sei ein derart mislicher, daß die Stadt überhaupt kein Geld mehr geliehen bekomme. Die im Rechenschaftsbericht erwähnte Vermögensverminderung könnte diesem Gerücht neue Nahrung zuführen; der Stand der Finanzen der Stadt sei aber ein normaler und die Vermögensverminderung um ca. 300 000 M. habe ihren Grund eben darin, daß diese 300 000 M. für Straßen, Kanäle, Geländeankauf zu solchen zc. verwendet wurden und daher nicht mehr in Rechnung gestellt werden können. Das Grundvermögen betrage 4 Millionen Mark und stehe ja die Verwaltung desselben unter Staatsaufsicht; es könne also nichts verpulvert werden. Dies zur Aufklärung und Beruhigung.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 15. Okt. [Karlsru. Btg.] Ein leichter rheumatischer Anfall, den Seine König-

liche Hoheit der Großherzog sich zu Anfang dieses Monats zugezogen hat, ist als vollständig überwunden zu betrachten. Seine königliche Hoheit kann sich wieder viel im Freien bewegen und sich der regelmäßigen Arbeit in vollem Umfange widmen; auch haben die schönen Herbsttage und das bevorzugte Klima von Badenweiler zur weiteren Kräftigung Seiner königlichen Hoheit fördernd beigetragen. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin mußte zu höchst ihrem lebhaften Bedauern wegen einer leichten fieberhaften Erkältung auf den Besuch der heutigen Landesversammlung des Badischen Frauenvereins in Offerburg und ebenso auf die Absicht verzichten, sich übermorgen zu einer Handarbeitsausstellung nach Waldshut zu begeben. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise ist heute vormittag an Stelle Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin zur Landesversammlung nach Offenburg gereist. Höchst dieselbe gedenkt heute abend nach Badenweiler zurückzukehren.

¶ Karlsruhe, 15. Okt. Einer der hervorragendsten Großindustriellen, dessen Name weit über das badische Land hinaus bekannt ist, Kommerzienrat Dr. W. Lorenz begeht heute seinen 70. Geburtstag. Der 70jährige ist der Begründer der hiesigen Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. Nachdem die Firma L. Löwe vor ca. 20 Jahren die Fabriken erworben hatte, rief Kommerzienrat Lorenz in Ettlingen eine Fabrik für Präzisions- und Werkzeugmaschinen ins Leben. Die Techn. Hochschule zu Karlsruhe hat Kommerzienrat Lorenz den Titel eines Ehrendoktors verliehen.

× Karlsruhe, 15. Okt. Veranlaßt durch eine Disziplinar-Untersuchung gegen einen Hauptlehrer sind hier genaue Erhebungen über die Nebenverdienste des gesamten Lehrpersonals veranstaltet worden. Es ist laut „Straßb. Post“ beabsichtigt, über den zulässigen Umfang der Nebenverdienste für die Lehrer behördliche Vorschriften zu erlassen.

Feuilleton.

12)

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Warum wollen Sie denn fort? Bitte, sagen Sie mir ehrlich den Grund!“ bat er, heiser vor Erregung. Sie sann einen Augenblick nach. Aus seinen Worten war ihr die Beruhigung gekommen, daß er nichts von ihrem Seelenzustande ahnte. Das gab ihr die Haltung zurück. Sie hob das Haupt und sah ihn ruhig an.

„Weil ich deutlich empfinde, daß Sie nicht mehr zufrieden sind mit meinen Leistungen. Sie haben mir Ihr Wohlwollen entzogen, und deshalb ist es besser, ich gehe.“

Da stand er plötzlich dicht vor ihr und faßte ihre Hände.

„Wirklich nur deshalb?“ Er fragte es mit so freudigem Ausdruck, daß sie ihm scheu und verwundert ins Gesicht sah.

„Gewiß, nur deshalb.“

„Liegt Ihnen denn so viel an meiner Zufriedenheit, an meinem Wohlwollen?“ fragte er weich, ihre Hände noch immer fest in den seinen haltend. Er fühlte, wie diese Hände

unruhig zuckten und zitterten — er sah, wie dunkle Flammen ihr bleiches Gesicht durchglühten, und eine beseligende Ahnung stieg in ihm empor. Maria kämpfte mit einer lähmenden Besessenheit. In seiner Stimme lag ein so bestrickender Klang, und dabei erfaßte sie eine namenlose Angst, sich zu verraten. Mit dem letzten Rest ihrer Kraft riß sie sich plötzlich von ihm los und rief wie ein furchtloses Kind, das sich nicht zu helfen weiß:

„Ich will fort.“

Ganz trotzig klang es in aller Angst, und sie schritt schnell zur Türe. Ehe sie dieselbe jedoch erreicht hatte, war er an ihrer Seite und hielt sie an beiden Armen fest.

„Maria — willst Du wirklich gehen? Es hilft Dir nichts — ich weiß nun doch, daß Du mich liebst.“

Sie zitterte am ganzen Körper.

„Nein, nein!“ rief sie mit einem letzten Versuch, ihm ihr Empfinden zu verbergen.

Da drehte er sie langsam zu sich herum.

„Nicht, wirklich nicht? Aber ich liebe Dich, Maria, und wenn ich in der letzten Zeit anders zu Dir war, so war mein heißer Schmerz um Dich schuld. Ich glaubte, Du seiest Lebedes Braut und wollte Dir nicht zeigen, wie weh mir das tat. So — und

nun sag mir noch einmal, daß Du mich nicht liebst, dann will ich es glauben — sonst nicht.“

Er ließ sie los und sah mit heißen, sehnsüchtigen Blicken auf ihr gebeugtes Haupt herab. Sie schlug plötzlich die Hände vor das Gesicht und weinte. Zu schnell brach nach aller Qual das Glück über sie herein.

Er zog sie fest in seine Arme und streichelte ihr Haar.

„Nicht wahr, Du kannst es nicht, mein liebes, törichtes Mädchen. Nun, weine doch nicht, Maria. Ist es denn so schlimm, daß Du mein innigstgeliebtes Weib werden sollst?“

Sie sah unter Tränen lächelnd zu ihm auf und atmete tief und schwer.

„Es ist wie ein schöner Traum — ich glaube nicht, daß es Wirklichkeit ist.“

Da drückte er fest und warm seine Lippen auf ihren zuckenden Mund.

„Glaubst Du noch immer, daß Du träumst?“

Sie lag erzitternd in seinen Armen, an seinem Herzen und Frik Herbig küßte sie wieder und wieder.

Endlich richtete sich Maria wie aus einem Traume erwachend empor und strich die wirren Haare aus dem erhitzten Gesicht.

„Ich muß doch wieder an meine Arbeit, was sollen sie oben denken, wenn ich so lange ausbleibe!“

Karlsruhe, 15. Okt. In diesen Tagen sind die beim hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 50 zur Dienstleistung und Ausbildung als Offiziere eingereicht gewordenen beiden Söhne des früheren Großhändlers und jetzigen türkischen Botschafters in London, Tewfik Pascha, nach Konstantinopel bezogen zum mobilen Heer auf den Kriegsschauplatz zurückberufen worden.

§ Karlsruhe, 15. Okt. [Schwurgericht.] In dem Hofe des Hauses Augartenstraße 41 in Karlsruhe wurde am 4. Juli, abends nach 9 Uhr, der aus Offenburger stammende, in dem Hintergebäude des genannten Anwesens wohnende Masseur Franz Nörlinger von dem 57 Jahre alten Schuhmacher Karl Schindler aus Straßburg i. E., hier wohnhaft, erstochen. Schindler hatte sich deshalb heute vor dem Schwurgericht wegen Totschlags zu verantworten. Seit 1. April d. J. befaß der Angeklagte in dem Hinterhause Augartenstraße 41 seine Werkstätte. In diesem Hintergebäude wohnte, wie schon bemerkt, der Masseur Nörlinger. Zwischen beiden war es anfangs Juli zu Streitigkeiten gekommen, weil Schindler ein Paar Stiefel, die er für die Tochter des Nörlinger repariert hatte, ohne Barzahlung nicht abgab. Nörlinger geriet darüber in großen Zorn und machte am Nachmittag des 4. Juli dem Schindler in dessen Werkstätte erneut Vorwürfe wegen seines Verhaltens, wobei er meinte, daß er für 2 Mk. 30 Pf. noch gut sei. Es kam zwischen den beiden Männern zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich damit endeten, daß Nörlinger die Werkstätte verließ und sich in seine Wohnung begab. Am Abend des gleichen Tages trafen Nörlinger und Schindler im Hofe des Hauses wieder zusammen. Auch jetzt kam es zwischen beiden zu einem heftigen Wortstreit, in dessen Verlaufe Schindler dem Nörlinger zurief: „Zahle du erst deine Schulden!“ Nörlinger erwiderte darauf: „Was Schulden soll ich zahlen, ich habe sie bezahlt; ich werde Ihnen niederträchtiger Mensch schon kommen!“ Schindler, der inzwischen in seine Werkstatt gegangen war, schrieb ihm darauf hinzu: „Komme nur mal rein!“ Nörlinger schritt darauf über den Hof und stellte sich unter die Werkstatte. Er war kaum an den Eingang getreten, als ihm Schindler mit einer Schusterkneipe einen wuchtigen Stich in die linke Brustseite versetzte, der ein Stück der linken Lunge durchbohrte, den Herzbeutel verletzete und die große Körperschlagader durchschnitt. Nörlinger machte einige Schritte rückwärts und fiel dann mit den Worten: „Jetzt hat er mich auch noch gestochen!“ plötzlich zu Boden. Er starb nach wenigen Augenblicken an innerer Verblutung. Der Angeklagte suchte heute Notwehr geltend zu machen. Diese lag aber nach der Beweisaufnahme nicht vor. Die Geschworenen bejahten deshalb die Schuldfrage wegen Totschlags, aber auch die Frage nach mildernden Umständen. Schindler erhielt darauf unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft 3 Jahre Gefängnis.

|| Durlach, 15. Okt. Am vergangenen Montag fand in der „Karlsburg“ eine stark besuchte Privatangehörigenversammlung statt, die von der „Freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten“ einberufen war. Den auf der Tagesordnung stehenden Vortrag über das Angestellten-Versicherungs-Gesetz hielt Herr Ing. Gramm, Stuttgart. Er ging im Anfange seines Vortrags kurz auf die Geschichte des Gesetzes ein und erklärte, daß die „Freie Vereinigung“ im Gegensatz zum Hauptauschuss grundsätzlich den Ausbau der Invalidenversicherung durch Schaffung höherer Lohnklassen gefordert habe. Hierfür hätten eine Reihe von Zweckmäßigkeitsgründen gesprochen; unter anderen, daß ca. 70 % der Privatangestellten unter 2000 Mk. verdienen, also ohnehin auch heute noch der Invalidenversicherung angehören müssen; die durch diese Doppelversicherung entstehenden

höheren Verwaltungskosten; die Unmöglichkeit bei der Angestelltenversicherung den Kreis der Versicherten genau zu umgrenzen. Der Referent wies nach, daß die „Freie Vereinigung“ trotzdem, unbeschadet ihres grundsätzlichen Standpunktes, nicht wie der „Hauptauschuss“ behauptet, beim vorliegenden Angestelltenversicherungsgesetz verjagt habe, sondern daß sie bemüht gewesen sei, durch eine Reihe wohl begründeter Eingaben die Schäden des Gesetzentwurfes zu beseitigen. Bei der Vorentscheidung des Gesetzes selbst wies Herr Gramm besonders auf die mangelhafte Fassung des Invaliditätsbegriffes, die verhältnismäßig niedrigen Leistungen, das Fehlen eines Reichszuschusses, die ungünstige Form der Selbstverwaltung im Direktorium, die ungünstige Anlegung eines Teils der Beiträge in Reichsanleihen hin. Er empfahl die Wahl der Vertreter der „Freien Vereinigung“, die in klarer Erkenntnis der Mängel des Gesetzes auch in erster Linie berufen sein würden, auf eine großzügige Ausgestaltung des Gesetzes hinzuwirken. Die scharfsinnigen, von großer Sachkenntnis und gesundem sozialen Verständnis zeugenden Ausführungen des Referenten fanden allgemein starken Beifall. Als Vertreter des „Hauptauschusses“ sprach in längerer Rede dann Herr Schellin, Frankfurt, der die vornehme und sachliche Art des Referenten anerkannte, die ihn nötigte, sich Angriffspunkte dadurch zu schaffen, daß er Ausführungen in die Debatte warf, die von Rednern der „Freien Vereinigung“ an anderen Orten gefallen sein sollten. Er hob die Vorzüge des Gesetzes hervor und versuchte, das von Herrn Gramm scharf getadelte mehrfache Umfallen des „Hauptauschusses“ in wichtigen Fragen zu rechtfertigen. Herr Schellin fand den Beifall der stark vertretenen Angehörigen der Hauptauschussverbände. In seinem Schlusswort widerlegte Herr Gramm die Einwände des Diskussionsredners und endete mit einer warmen Empfehlung der Liste der „Freien Vereinigung“.

+ Durlach, 15. Okt. Die Freie Vereinigung für die Versicherung der Angestellten hatte gestern in der „Karlsburg“ eine Privatbeamten-Versammlung einberufen, in welcher Herr Gramm-Stuttgart über das neue Gesetz referieren sollte. Wenn man erwartet hatte, durch dieses Referat über das Gesetz und seine Wirkung eingehende Aufschlüsse zu erhalten, kam man allerdings nicht auf seine Rechnung, denn Herr Gramm vermied es sichtlich, sich auf eine sachliche Wertung des in der Angestellten-Bewegung zweifellos einen großen Fortschritt darstellenden Gesetzes allzuweit einzulassen und erging sich dafür umso breiter in einseitiger Kritik des Gesetzes im allgemeinen. Diesen Darlegungen gegenüber standen die Ausführungen des Vertreters des Hauptauschusses, Herrn Schellin vom D. S. B. Frankfurt a. M., der in der Diskussion sprach, sowohl in der Sache, wie in der Form auf der Höhe, und der große Beifall, den seine meisterhaft vorgetragene Rede entsefete, bewies, daß er dem größten Teil der Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Herr Schellin gab in einem interessanten geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des Gesetzes Aufklärung über die schwerwiegenden Gründe, welche die Hauptauschussverbände als Vertreter der überwiegenden Mehrheit der deutschen Privatangestellten veranlaßten, von ihrer ursprünglichen Idee des Ausbaues der Arbeiter-Versicherung zu einer den Wünschen der Privatangestellten entgegenkommenden Versicherung abzukommen und die Schaffung eines besonderen auf die Verhältnisse der Privatbeamten Rücksicht nehmenden Gesetzes zu erstreben. Sehr richtig wies der Redner darauf hin, daß sehr viele der Arbeiterversicherung zugrunde liegenden Voraussetzungen bei den Privatbeamten nicht in Betracht kommen und daß insbesondere die Berufsinvalidität naturgemäß bei den Privatbeamten von ganz anderen Gesichtspunkten aus zu beurteilen ist als bei den werktätigen Arbeitern. Außerdem konnte der Anschluß an die Arbeiterversicherung auch deshalb nicht das

richtige sein, weil diese dadurch so sehr belastet worden wäre, daß für absehbare Zeit an einen Ausbau der Arbeiter-Invalidenversicherung im Sinne der Angestelltenwünsche nicht zu denken war, ganz abgesehen davon, daß trotz einer durchgehenden Erhöhung der Invalidenversicherungs-Beiträge und des Reichszuschusses, um die man nicht herumkommen wäre, den Angestellten nicht die gleichen Leistungen gewährleistet worden wären, wie sie jetzt das vorliegende Angestellten-Gesetz bietet. — Müßten auch manche Wünsche zurückgestellt werden, so können wir mit dem Erreichten im allgemeinen doch zufrieden sein, und die Kandidaten für die Vertrauensmännerwahl, die von den Hauptauschussverbänden aufgestellt sind, welche ihre ganze Arbeit seit Jahren dem Zustandekommen des Gesetzes für die Versicherung der Angestellten gewidmet haben, geben die Gewähr dafür, daß das Gesetz noch weiter zum Besten der Angestellten ausgebaut wird.

|| Durlach, 16. Okt. Auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des Hansa-Bundes wird heute abend 9 Uhr im Saale der Karlsburg Herr Dr. Gérard aus Mannheim einen Vortrag über „Die Angestellten-Versicherung, die Bahlordnung und die wesentlichen Bestimmungen der erlassenen Vollzugs-Berordnungen“ halten. Herr Dr. Gérard, der Geschäftsführer des Landesverbandes Baden des Hansa-Bundes, ist mit der ganzen Materie des Versicherungs-Gesetzes bestens vertraut, da er in Mannheim seitens des Arbeitgeber-Rates mit den Wahlvorbereitungen beauftragt wurde und deshalb mit der Reichsversicherungsanstalt sowohl, wie auch mit dem Bezirksamt und anderen Stellen teils schriftlich, teils mündlich in Verbindung treten mußte. Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die Einladung in der heutigen Nummer hinzuweisen und den Besuch dieses Vortrages sowohl den Arbeitgebern wie auch den Angestellten dringend zu empfehlen.

Schwellingen, 15. Okt. In vergangener Nacht wurde in die Villa des Landtagsabg. Fabrikant Reuhaus eingebrochen und 400 Mk. in bar, sowie Silberfachen, Kleidungsstücke u. im Wert von etwa 2000 Mk. gestohlen. Von den Dieben hat man bis jetzt keine Spur.

☒ Immendingen, 15. Okt. Das 8jährige Söhnchen des Eisengießers A. Benz fand den Tod dadurch, daß ihm beim Zweischnegessen ein Stein im Halse stecken blieb. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, starb das Kind.

Deutsches Reich.

* Die durch die Mandatsniederlegung des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpfer erforderlich gewordene Ersatzwahl in Berlin I findet am 5. November statt.

* Berlin, 16. Okt. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie beabsichtigt, im ganzen Reich Massenversammlungen als Demonstration für den Weltfrieden zu veranstalten und damit am nächsten Sonntag in der Reichshauptstadt den Anfang zu machen.

* Berlin, 16. Okt. Im Auftrage des Magistrats ist gestern eine Abordnung nach

Er lachte glücklich.
„Und das ist alles, was Du mir zu sagen hast?“

Sie sah ihn an, und die zärtlich schimmernden blauen Augen mußten wohl eine deutliche Sprache reden. Jedenfalls umfaßte er sie von neuem. „Ueberhaupt bist Du entlassen, Du Bösewicht, zur Strafe, daß Du mich so gequält.“

„Ich habe Sie nicht gequält.“

„Was war das? Sie? Wer ist das?“

„Run lachte sie leise, und das Lachen klang ihm so lieb in den Ohren.“

„Du bist das. Es ist so sehr schwer, seinen gestrengen Herrn Prinzipal zu duzen,“ sagte sie mit einem reizend schelmischen Ausdruck.

Er mußte sie wieder küssen, wie ein Kausch war es über den sonst so ruhigen, vernünftigen Mann gekommen.

Aber dann mußte er doch sein neu-gewonnenes Glück aus den Armen lassen. Jeden Augenblick konnte jemand vom Personal eintreten, und es hätte ein falsches Licht auf Maria geworfen, wenn man sie mit ihrem Chef überraschte.

„So —“ sagte er aufatmend — „jetzt setz Dich da auf Deinen Stuhl, ich nehme an

meinem Schreibtisch Platz. — Und nun wollen wir einmal vernünftig miteinander reden.“

Sie tat, wie er geheißen. Er schaute vom Schreibtisch herüber recht sehnsüchtig in ihre Augen.

„Du sitzt jetzt auf der Anklagebank, Maria Roitmann, Du hast mir mein Herz gestohlen.“ —

Sie lächelte erötend.

„Ich denke, wir wollen vernünftig reden.“

Er seufzte tief und schwer.

„Ja, richtig. Also, was soll nun werden, Lieblich? Du sollst so schnell wie möglich meine liebe Frau werden. Der Punkt ist ja klar.“

„Du vergißt, daß ich in Trauer bin.“

„Nein, das vergesse ich nicht. Aber sag mal selbst, würde es Deine Mutter nicht viel mehr beruhigen, Dich in sicherem Schutz zu wissen?“

Ihre Augen feuchteten sich.

„Oh — meine Mutter — wenn sie doch nur eine Stunde mein Glück hätte erleben dürfen!“

„Also nicht wahr, Deiner Mutter Andenken kannst Du auch als meine Frau ehren?“

„Ja, gewiß. Aber die Leute!“

„Daß die Leute, die werden sich ohnedies

liebend unserer annehmen, weil wir sie nicht um ihre Zustimmung gebeten haben.“

„Und Deine Schwester?“

Ein Schatten flog über sein Gesicht. Erst jetzt dachte er wieder an Bettinas Intrigue, die ihn fast sein Lebensglück gekostet hätte. Aber er wollte sich jetzt die glückliche Stimmung nicht trüben lassen.

„Die überlaß mir, Maria. Sie wird nichts an meinem Entschluß ändern.“

„Ich habe das Gefühl, als müßte sie mir zürnen, daß ich Deine Frau werde.“

„Kein Dich nicht daran. Wenn Sie nicht in Frieden bei uns bleiben will, soll sie sich ihr Leben anders einrichten. Aber davon später.“

„Liebling. Jetzt will ich erst mit Dir im klaren sein. Als meine Braut kannst Du nicht hier im Hause bleiben, kannst auch nicht allein und ohne Schutz hier wohnen. Hast Du niemand, der zu Dir kommen könnte, bis zu Deiner Verheiratung?“

„Nein, ich stehe ganz allein. Ich könnte höchstens in der Familie meiner Freundin, Lebedas Braut, Aufnahme finden. Aber dann muß ich fort von hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Warschau gereist, um dort für städtische Rechnung Fleisch zu kaufen.

* Halle, 16. Okt. Die Domäne Ummendorf, eine der größten und schönsten der Provinz Sachsen, ist von der Staatsregierung an eine Ansiedlungsgesellschaft in Frankfurt a. O. zwecks Errichtung einer größeren Anzahl neuer kleinerer Bauernhöfe verkauft worden.

* München, 15. Okt. Der Prinz-Regent wird je nach den Witterungsverhältnissen voraussichtlich Ende Oktober oder Anfangs November von Berchtesgaden hierher zurückkehren. In dem guten Befinden ist, wie die Leibärzte mitteilen, eine Aenderung nicht eingetreten.

Asien.

* Batavia, 15. Okt. Der Vizepräsident des Deutschen Reichstags, Dr. Baasche, ist hier angekommen.

Amerika.

Milwaukee, 15. Okt. Der Täter, der den Schuß nach Roosevelt abfeuerte, gab an, er heiße John Schrank und sei in Bayern geboren. Er ist anscheinend irrsinnig; in seiner Tasche wurden sinnlose Notizen gefunden, die Proteste gegen die dritte Präsidentschaftskandidatur Roosevelts enthalten: "Der Geist Mac Kinleys leite ihn", steht z. B. da, auch fanden sich die deutsch geschriebenen Worte: "Ein feste Burg ist unser Gott". In der Versammlung sprach Roosevelt, stürmisch begrüßt, über eine Stunde lang. Der Vorsitzende der Versammlung machte bekannt, daß Roosevelt eine Kugel im Leib habe. Roosevelt sagte: "Ich kümmere mich keinen Deut darum, daß ich angeschossen bin. Es ist schon mehr nötig, um einen Elchbullen zu töten. Ich habe jetzt eine Kugel in mir und kann

keine lange Rede halten". Bei diesen Worten kröpfte er die Weste auf und zeigte der Versammlung sein blutbeflecktes Hemd. "Ich habe viel wichtigere Dinge im Kopf, als daß ich mich um den eigenen Tod kümmere. Keiner führte ein glücklicheres Leben als ich. Der Täter ist ein Feigling; er schoß auf mich aus der Dunkelheit, als ich die Menge begrüßen wollte. Es ist sehr natürlich, daß schwach veranlagte Gemüter aufgereizt werden zu Gewalttätigkeiten durch die unglaubliche Verlogenheit und Verleumdung, die seit drei Monaten gegen mich getrieben wird, nicht nur von den Blättern, die die Interessen des sozialistischen Kandidaten Debs vertreten, sondern auch von denen, die die Interessen Wilsons und Lafts wahrnehmen."

* New-York, 15. Okt. Zu dem Anschlag auf Roosevelt wird noch gemeldet: Die Kugel sitzt in der Brust, hat aber die Lunge nicht berührt. Roosevelt konnte nach Chicago gebracht werden. Die Wunde soll gefährlicher sein, als man zuerst annahm.

Italienisch-türkischer Krieg.

* Rom, 15. Okt. Die "Agenzia Stefani" meldet: Heute Abend um 6 Uhr wurden in Dschy die Friedenspräliminarien unterzeichnet.

Die Krise auf dem Balkan.

Wien, 15. Okt. Der türkische Thronfolger, der mehrere Wochen zur Kur in Edlach weilte, ist gestern nach Konstantinopel zurückgereist.

Konstantinopel, 15. Okt. Die Pforte hat beschlossen, ihre Gesandten in Sofia, Belgrad und Athen abzurufen und nur einen Sekretär zur Bewachung der Archive dort zurückzulassen.

* Konstantinopel, 15. Okt. Gestern Abend 9 Uhr hier eingegangene amtliche Meldungen über die türkischen Kämpfe an der montenegrinischen Grenze besagen: Die Türken erhielten Verstärkungen in der Gegend von Gusinje, ergriffen die Offensive und schlugen die Montenegriner an der Grenze zurück. Die Montenegriner hatten große Verluste. Das Gefecht bei Berana dauert noch fort. Ein türkisches Detachement bei Tuzi leistete hartnäckigen Widerstand gegen 2 montenegrinische Divisionen, die durch Malifforen verstärkt waren. Zwei türkische Majore fielen. Die Schlacht bei Krania endigte mit einer Niederlage der Montenegriner. Ein türkischer Major ist gefallen. Wie halbamtlich verlautet, haben die Serben bei Plevlje die Grenze überschritten. Die im Lande befindlichen Serben verstärkten die serbischen Truppen. Die Gefechte endigten mit einem Erfolg der Türken.

* Podgoriza, 16. Okt. Die Festung Hum, die letzte Befestigung zwischen Tuzi und Stutari, hat sich mit ihrer Garnison den Montenegrinern ergeben. Die Türken wurden gefangen genommen. Unter ihnen befinden sich 62 Offiziere, darunter der Kommandant von Tuzi.

* Konstantinopel, 16. Okt. In hiesigen politischen Kreisen wird erklärt, daß die Pforte es nicht für erforderlich halte, die von Serbien und Bulgarien überreichte Note zu beantworten, die einen Mangel an Achtung vor den Großmächten zeige, da die beiden Staaten die Vermittlung der Großmächte ablehnten.

* Konstantinopel, 16. Okt. Der hiesige griechische Gesandte erhielt von seiner Regierung den Befehl, vorläufig in Konstantinopel zu bleiben.

Stupferich. Rindsfarren-Versteigerung

Am nächsten Freitag den 18. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, versteigert die Gemeinde Stupferich im Farrenhof einen fetten Rindsfarren, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Stupferich, 15. Okt. 1912.
Der Gemeinderat:
Reil, Bürgermeister
Floh.

Wilferdingen. Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 18. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr, werde ich in Wilferdingen — Zusammenkunft am Rathaus — gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Fußnäähmaschine, 1 Spieluhr, ca. 50 Btr. Heu und ca. 1 1/2 Btr. Tabak.
Durlach, 13. Okt. 1912.
Eisengrein,
Gerichtsvollzieher.

Reicher Ertrag der Obstbäume

ist nur durch richtige Pflege zu erzielen. Dazu gehört vor allem die Schädlingsbekämpfung, ganz besonders auch während der Wintermonate. Großen Erfolg gibt nach dieser Richtung der Anstrich der Äste und Stämme mit einer 10%igen Lösung von wasserlöslichem **Obstbaum-Karbolinum**. Prospekte gratis.
Ferner empfehle **Kaupenleim**, Pfd. 25 S., bei 10 Pfd. 20 S.
Adlerdrog. Aug. Peter.

Kleineres Wohnhaus oder Villa

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 330 an die Expedition d. Bl.

Städtischer Seefischmarkt.

Auf dem Marktplatz dahier findet von jetzt ab jeweils am **Donnerstag nachmittag von 4—6 Uhr und Freitag vormittag von 8—11 Uhr** ein Seefischmarkt unter städtischer Kontrolle durch Herrn Roswog hier statt.

Beim ersten Markt kommen zum Verkauf:

Schellfische, kleine	zum Preise von 18 S. pro Pfd.
" mittel	" " " 25 " " "
" große	" " " 30 " " "
Merlans	" " " 22 " " "
Kablau am Stück	" " " 28 " " "
" Fischfoteletts	" " " 32 " " "

Durlach den 16. Oktober 1912.
Das Bürgermeisteramt.

Gelände-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde verpachtet am **Donnerstag den 17. Oktober 1912, nachmittags 6 Uhr**, auf dem Rathaus bis Martini 1916

a. Ackerlande:
Lgrb. Nr. 1431. 7 a 36 qm unten am Gröyingerweg.
Lgrb. Nr. 2030. 30 a 69 qm in den Mühläckern.
Lgrb. Nr. 5755. 5 a 63 qm im kurzen Pfad.

b. Gartenland:
Los 19. 3 a 50 qm im Bauhofgarten.
Durlach den 12. Oktober 1912.
Der Gemeinderat.

Prima saure Mostäpfel

(Frierer), per Zentner 4.40 M.
Prima Pfälzer Mostbirnen
per Zentner 2.80 M., sind am **Donnerstag** auf unserem Lagerplatz am Bahnhof in Durlach zu haben. Bei Abnahme ganzer Waggonladungen äußerst billig.
Gebrüder Selter, Auo.

Zu verpachten

2,87 a **Garten** an der großen Gäß, Leit- und Plattgraben auf 3 Jahre durch
Waisenrat **Geyer**,
Werderstraße 12, 3. Stock.
2 Fässer
von 350 und 164 Liter Gehalt zu verkaufen
Gerberstraße 1.

"Juder's „Saluderma“ hat mich von einem schweren

Santauschlag

rasch u. völlig befreit. 1000 Dank. G. Philipp, Aufseher." Merztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Aug. Peter, Adler Drogerie, Hauptstr. 16.**

Eine Ziege

zu verkaufen
Brunnenhausstraße 4.

Zum Kranz

(Inh. Fr. Kenngott.)
Heute, Mittwoch:
Mehlsuppe.

Restaurant Stadt Durlach.

Hauptstr. 13 — Tel. 159.
Morgen Donnerstag
Großes Schlachtfest.
Ph. Fischer, Metzger u. Wirt.

Felle.

Alle Sorten Wild-, Hasen-, Kanin- und Geißelfelle werden stets zu den höchsten Preisen angekauft
Gasthaus zum Lamm,
Gasthaus zum Löwenbrän,
Kilnsfelderstraße 2.
E. Kratzsch

Baugelegenheit.

Wer hätte Interesse, zw. Mittnert- und Dürbachstr. e. Villa (5—6 Zimmer) i. erstkl. Lage mitzubauen? Das Objekt ist als Doppelvilla vorgesehen u. f. den einen Teil bereits Käufer vorhanden. Große Ersparnis an Baukosten u. Flächenmaß. Offerten u. Nr. 329 befördert die Expedition d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten
Sindensstraße 1.

4 anständige Arbeiter

können Kost und Wohnung erhalten
Hauptstraße 13.

Kopfläuse

mit Brut, vernichtet radikal
Rademachers Goldgeist. Patentamtlich geschützt Nr. 75198.
Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zugang Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Täglich v. Anerkennungen. Fl. & M. L. — u. 0,50 in den Drogerien und Apotheken.

Hansa-Bund
für Gewerbe, Handel und Industrie.
Mittwoch, 16. Oktober 1912, abends 9 Uhr
im Saale der „Karlsburg“, Durlach

Vortrag
des Herrn **Dr. Gerard**, Mannheim, Geschäftsführer
des Landesverbandes Baden des Hansa-Bundes, über:
Die Angestellten-Versicherung.
Wir laden zu diesem Vortrag unsere Mitglieder,
sowie alle Freunde des Hansa-Bundes, Damen und
Herren, höflich ein

Hansa-Bund
für Gewerbe, Handel und Industrie
Ortsgruppe Durlach.

Verein der
Fortschrittlichen Volkspartei Durlach.
Freitag den 18. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der **Karlsburg**
Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Kopsch** aus Berlin
über
**Die gegenwärtige Lage der
inneren u. auswärtigen Politik.**
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Freunde unserer Sache
herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Räumungsverkauf
mit **10 %** Rabatt
auf
Damenkleiderstoffe
Herrenkleiderstoffe

Große Auswahl.
Bekannt gute Qualitäten.

Louis Luger
am Marktplatz.

Morgen früh
Kesselfleisch,
mittags: Frische Leber- u. Griebenwürste,
Schwartenmagen empfiehlt
Gasthaus zum Adler.

Prima Mostäpfel
sind eingetroffen und empfiehlt bestens
Albert Roos, Weinhandlung u. Apfelweinkellerei,
Sophienstrasse 12.

Kaufmännischer Verein Durlach E. V.

Mittwoch den 16. Oktober 1912, abends 9 Uhr, spricht
im oberen Saale der „Karlsburg“
Herr **Dr. Gerard-Mannheim**
auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des „Hansa-Bund“ über:
„Die Angestellten-Versicherung“.
Zu diesem Vortrag beehren wir uns, unsere Mitglieder freundl.
einzuladen.

Der Vorstand.

Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule
„MERKUR“ KARLSRUHE
Kaiserstraße 113 (Ecke
Adlerstrasse), Telephon 2018.

Größtes und ältestes
derartiges Institut am
Platze.
Prima Re-
ferenzen.
7 Lehrer.

Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufm.
Lehrfächern für Damen und Herren.

Eine schöne Handschrift
sowie Kenntnisse in
Buchführung
(einfach, doppelt und
amerikanisch).



Stenographie (Gabelberger u. Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (30 erstklassige
Maschinen), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Scheckkunde,
Rundschrift, Kontokorrentlehre, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen,
Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch etc. können sich Damen
und Herren in kurzer Zeit, bei mässigem Honorar, aneignen.

Am 4 November beginnen neue Kurse.
Eintritt zu den einzelnen Fächern jederzeit.
Ausbildung zur
perfekten Maschinenschreiberin
bezw. Maschinenschreiber nach der
Unterwood
Meisterschafts-Schnellschreib-Methode.
Alle nach dieser Methode Ausgebildeten sind flotte Maschinenschreiber und erhalten
dadurch nicht nur leichter Stellung, sondern auch bessere Bezahlung.
Tages- und Abendkurse.
Auswärtige erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreismässigung. — Ausführliche
Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion.

Tit. Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß sämtliche
Neuheiten für Herbst u. Winter
in reicher, gediegener Auswahl eingetroffen sind.
Garantie für prima Material und erstklassige Arbeit! Civile Preise!
Fritz Ungewitter
Herren- u. Damenschneider, Uhlandstr. 6
(NB. Bin unter Nr. 287 an das Telephonnetz angeschlossen.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
unsere liebe Mutter,
Großmutter, Urgroß-
mutter, Schwieger-
mutter und Tante
Magdalena Goldschmidt,
geb. Lerch,
heute nachmittag 2 Uhr im
Alter von 69 1/4 Jahren zu
sich zu rufen.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Durlach, 15. Okt. 1912.
Die Beerdigung findet Don-
nerstag nachmittag 1/45 Uhr
statt.
Dies statt besonderer An-
zeige.
Trauerhaus: Lammstr. 36,
2 Stock.

R.-C. Germania.
Morgen Donnerstag abend 9 Uhr
Clubführung
im Lokal Festhalle.

**Evang. Arbeiter- und
Handwerkerverein.**
Donnerstag den 17. d. M.,
abends 1/29 Uhr:
Monatsversammlung
im „Kranz“, wozu freundl. einladet
Der Vorstand.

Altertümer,
Porzellan, Bücher, Bilder werden
angekauft. Kein Händler. Offerten
unter Nr. 322 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Zwanzigjähriges **Mädchen,**
welches schon in Stellung war,
sucht Stelle auf 1. November in
kleinem Haushalt. Zu erfragen
Friedrichstraße 3, 3. Stock.

Vorausichtige Witterung am 17. Okt.
Teils heiter, teils neblig, untertags
ziemlich mild.